

## Die Canyoning-Tour der Gipfelsurfer

Ursprünglich wollten wir an diesem Wochenende eine Höhle erforschen und tief in die Eingeweide des Berges hineinkrabbeln! Aber wegen unerwünschter Corona-Umstände musste die Tour in dieser Form leider ausfallen. Das hielt uns aber natürlich nicht davon ab, nach Alternativen zu suchen. Und als sich die Chance bot, eine Canyoning-Tour zu unternehmen, waren wir plötzlich gar nicht mehr so traurig über die Planänderung! Also suchten wir uns einen Canyoning-Anbieter, der unsere buchstäblich mit allen Wassern gewaschenen und taffen elfjährigen Kids durch Gumpen und Strudel führen würde.

Die Eltern haben erneut vor Dreck starrende, tiefend nasse, aber sehr glückliche Kinder zurückbekommen.

Um 5:40 Uhr startet unsere Truppe gähmend am Münchner Hauptbahnhof Richtung Sonthofen. Vor Ort wartet das Team bereits mit einer hautengen Überraschung auf uns: Neoprenanzüge zum Hineinzwängen, die uns jede Haferflocke des Frühstücks bereuen lassen. Mit Gurt und Helm geht es zunächst zu Fuß die Klamm entlang nach oben. Die Anzüge erzeugen bald ein körpereigenes Biotop und so manche\*r macht die ersten Erfahrungen mit einem Dampfbad! Dementsprechend ist schon der erste Wasserkontakt ein Erlebnis. Sofort ist jedes Jammern vergessen: Abenteuerliche Fluten, Sprünge von Felsklippen, Abseilen neben Wasserfällen und holprige Steinrutschen halten uns den gesamten Schluchtverlauf über in Atem.

Den Guides fallen beinahe die Augen aus dem Kopf beim Anblick unserer mutigen Kids, die sich furchtlos in Seile hängen, von Felsen stürzen und sogar Saltos schlagen. So manch eine\*r wird direkt als zukünftige\*r Kolleg\*in gecastet. Nach einem großen Finale in Form einer 18 Meter langen, steilen Felsplatte sind endgültig alle ausreichend mit Adrenalin versorgt. Als so langsam immer mehr Lippen und Fingerspitzen eine ungesund bläuliche Färbung annehmen – an dieser Stelle fehlen vielleicht doch noch einige Kilo an wärmender Zusatzpolsterung – lernen die



Jugendleiter\*innen einen bisher unbekanntem Trick gegen akute Erfrierungssymptome: Einfach für alle ein Eis aus dem nächsten Kiosk spendieren und jedes Zähneklappern ist vergessen. Schließlich muss man diese Zähne jetzt begerig dafür einsetzen, sich einen wirklich notwendigen Zuckerschock zu holen. Nachdem sich alle mühsam wieder aus der Ausrüstung geschält haben, gibt es Brotzeit und Geburtstags-Süßigkeiten. Der Gipfelsurfer-Tradition sind wir also wieder einmal gerecht geworden: Die Eltern haben erneut abgrundtief müde, mit Süßigkeiten vollgestopfte, vor Dreck starrende, tiefend nasse, aber sehr glückliche Kinder zurückbekommen.



Text: Nanu Krüger  
Fotos: Bergwasser  
Gruppe: Gipfelsurfer

## Alpinklettern in Göschenen

Nachdem es dieses Jahr keine traditionelle zweiwöchige Juma-Sommerausfahrt zum Klettern und Hochtourengehen gab, fuhren einige Klettermotivierte in die Zentralschweiz, um an der Göscheneralp zu klettern. Der kleine Campingplatz unserer Wahl liegt idyllisch an der einzigen Stelle, wo sich das enge Tal einmal weitet und bietet ein atemberaubendes Panorama auf den Galenstock und seine Umgebung. Der Preis dafür ist allerdings eine gewisse Einfachheit – die nächste Dusche befindet sich einen Kilometer talaufwärts, sodass wir uns lieber in dem klirrend kalten See direkt neben dem Campingplatz wuschen.

Die ersten, instabilen und teils verregneten Tage nutzten wir, um uns vom heimischen Kalk auf den Granit umzugewöhnen. Denn im Granit hält der Fuß tatsächlich, wenn man auf Reibung tritt! Bald hatten wir alle Wände mit kurzen Routen und kurzem Zustieg abgehakt. Auch unsere Techno-Spezialist\*innen hatten schnell genug von tagesfüllenden Techno-Touren – bestehend aus drei Seillängen. Zum Glück wurde das Wetter stabiler, und so

füllten wir die nächsten Tage mit „Konditionstraining“ in Form eines langen Zustiegs zur Route und interessanten, langen Linien.

Der Prominenteste der umliegenden Klettergipfel ist wohl der Salbitschijen. Seine Grate, der Süd- und der Westgrat, zählen zu den schönsten der Alpen. Der Gipfel wird gekrönt durch die ca. 15 Meter hohe Gipfelnadel aus kompaktem Granit. Steht man auf dem weniger als 1m<sup>2</sup> großen Gipfelplateau der Nadel und blickt auf die Strapazen des Aufstiegs zurück, erscheint „Gipfelglück“ als eine sehr treffende Beschreibung für das Gefühl, das wir dort oben empfanden. Auch die Namensvetter, wie der Feldschijen

und die anderen „Schijens“, sind nicht weniger beeindruckend. Kein Wunder, bedeutet das schweizerische Wort „Schijen“ doch „aufragende, schmale Felsformation“.

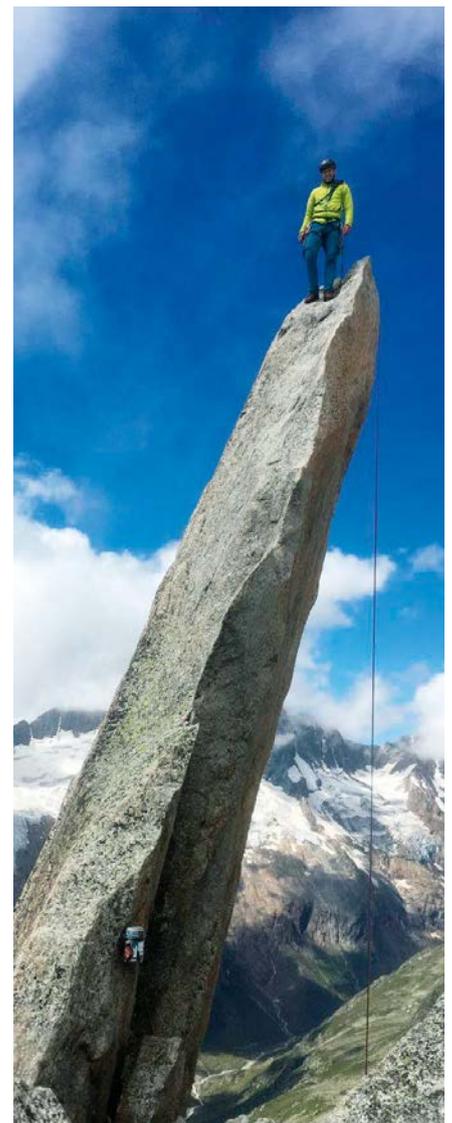
Nachdem die stabilen Tage vorbei waren und wir unsere am rauen Fels wundgeklebten Finger leckten, verbrachten wir gemeinsam entspannte Abende, da am nächsten Tag niemand mehr früh für eine Tour aufbrechen musste. Die verregneten Tage nutzten wir getreu dem Motto „Rissklettern kann man auch bei Regen“ und hängten uns einen schweren Riss im Sportklettergebiet ein, um dann im Nachstieg festzustellen, dass dieses Motto wohl ein wenig hochgegriffen war.

Nach großartigen 10 Tagen traten wir den Heimweg an und resümieren: So muss klettern sein!

**Auf der 15 m hohen  
Salbitschijen-Gipfelnadel  
ist „Gipfelglück“ ein sehr  
treffendes Wort!**



Text: Valentin Leeb  
Fotos: Andreas Tröster, Emil Philipp  
Gruppe: Juma Oberland





## Über den Tellerrand

Nur die Harten kommen in den Garten: Unter diesem Motto fand Mitte Oktober der Auftakt der neuen Schulungsreihe „JL für JL“ statt. Die Idee: Interessierten Jugendleiter\*innen soll es ermöglicht werden, in eine neue Sportart hineinzuschnuppern. Aufbaumodule und Ausbildungen für Übungsleiter\*innen erfordern Erfahrung, Fortbildungen für Einsteiger\*innen sind manchmal doch ein bisschen zu basic – nicht so bei unserem

Schulungsformat! Erfahrene Jugendleiter\*innen nehmen Neulinge oder wenig Erfahrene für ein (langes) Wochenende mit zu ihrer Sportart. Die teilnehmenden JuLeis können so erste Erfahrungen sammeln, Lust auf mehr bekommen oder das ausprobierte Sportgerät wieder für immer im Schrank einmotten.



Den Auftakt machten zwei unserer Mountainbike-Cracks. Um die Jugendleiter\*innen nicht zu Schönwetter-Fahrer\*innen zu erziehen, haben wir uns ein regnerisches Wochenende mit reichlich Altschnee in den Voralpen rausgesucht. Freitagnachmittag: Neun dick in Regensachen eingepackte Jugendleiter\*innen treffen sich an (bzw. unter) der Tierparkbrücke. Nach einem kurzen Fahrradcheck ging es dann direkt auf die Isartrails, Richtung Grünwalder Brücke. Neben tiefstem Schlamm, rutschigen Abfahrten und einer steilen Tragestrecke hoch auf die Großhesseloher Brücke (ideales Gelände, um eine Tragestrecke auf einer hochalpinen Tour zu simulieren) war auch die ein oder andere kleine Übung geboten. In Grünwald änderten wir dann den Kurs auf Kriechbaumhof, um den Abend noch bei Brotzeit, etwas Theorie und einer kurzen Besprechung des bevorstehenden Wochenendes ausklingen zu lassen.



Samstag: Nachdem alle den ersten Nachmittag auf einem Mountainbike ohne ernst zu nehmende Stürze überlebt haben, machten wir uns am Samstag auf in die Berge nach Lenggries! Der Vorteil von einstelligen Temperaturen und Nieselregen: Wir hatten einen ganzen BOB-Waggon nur für uns! Abfahrts Spaß muss man sich erarbeiten. So strampelten wir zunächst 400 Höhenmeter nach oben. Dort wartete der erste Trail auf uns, ein Serpentintrail wie aus dem Bilderbuch. Später am Tag und weiter oben, bereits umgeben von Schnee, folgte dann noch eine Lektion Stufenfahren. Noch ein kleines Balance-Spiel später war der Tag dann auch schon rum, und wir fuhren zur Lenggrieser Hütte, unserer Unterkunft für die Nacht.

Am Sonntag konnten wir dann die „hohe“ Ausgangslage nutzen, und mehr Tiefen- als Höhenmeter machen. Der Tag begann mit einer Fahrt durch den Stinkergraben (heißt so, weil hier Schwefel austritt, was nach faulen Eiern riecht). Auch bedingt durch das feuchte Wetter war dieser eher schwer zu fahren, ein ständiger Wechsel zwischen Schieben und vorsichtigem Fahren. Als Ausgleich für die Strapazen des Stinkergrabens haben wir dann noch den unteren Teil der Hirschbergabfahrt mitgenommen, ein echtes Highlight, insbesondere für Neulinge.

Am Ende gab's dann noch ein Eis am Tegernsee, bevor wir uns mit der BOB wieder auf den Heimweg machten. Die beiden Leiter sind stolz auf ihre leidensfähigen Teilnehmer\*innen (die Wetterbedingungen waren alles andere als gemächlich) und hoffen, dass die eine oder der andere die Fähigkeiten in der neuen Disziplin jetzt eigenständig ausweiten kann, um irgendwann selbst mit den Kids zum Biken aufzubrechen.

Text: Flo Bermann

Fotos: Flo Bermann

Gruppe: Jugendleiter\*innen Oberland

## Bäuchlings im Schnee



Zum Glück kamen wir alle gesund und munter an, was nicht von allen Hosen zu behaupten ist.

Eine Anekdote von den Gipfelwürmern: Vor etwa vier Jahren machten wir Gipfelwürmchen uns auf zu einem neuen und steilen Abenteuer. Das Ziel war die Kampenwandhütte. Da wir damals noch nicht alle so fit waren wie heute, sind wir mit der fast schon antiken Kampenwandbahn hochgedondelt. Oben angekommen, liefen wir schnurstracks Richtung Hütte. Wir verstaute unser Gepäck so schnell wie möglich irgendwo in der Hütte, um wieder im Schnee zu spielen. Das Spiel bestand darin, sich auf den Bauch zu legen und mit dem Kopf voran einen kleinen Schneeberg hinabzurutschen. Nachdem wir gemeinsam unser Abendessen gekocht und restlos verputzt hatten – ganz klassisch Nudeln mit Soße –, spielten wir bis spät in die Nacht hinein „Werwolf“. Leider

blieben wir nur übers Wochenende, sodass wir am nächsten Tag schon wieder zusammenpacken mussten. Doch unser Jugendleiter und unsere Jugendleiterinnen hielten noch einen Trumpf im Ärmel: Runterwärts war nichts mit Wandern. Runterwärts rutschten wir einfach auf Mülltüten! Das fanden wir alle sehr lustig und spannend. Es gab sehr einfache, aber auch extrem schwierige Passagen, und ich wage zu behaupten, dass jedes Würmchen mindestens einmal umgekippt ist. Die Stürze waren allerdings trotz planierter Piste nicht sehr hart, da wir uns ja auf Bodenhöhe befanden. Doch jede Unebenheit des Schnees spürten wir dafür umso mehr. Selbst die Idee, sich Schnee in die Tüte zu stopfen, brachte nicht viel – nach jedem Abhang war der Schnee wieder

weg! Man erzählt sich heute noch, dass einige sogar die steilen Abschnitte mit der am Vorabend geübten Technik auf dem Bauch hinuntersausten. Zum Glück kamen wir alle gesund und munter unten an (was nicht von allen Hosen zu behaupten ist) und konnten die Heimreise mit der Bimmelbahn fortsetzen.

Anmerkung der Jugendleiter\*innen: Auf Mülltüten die Kampenwand runterrutschen, ist nicht sehr ökologisch. Wir haben dazugelernt und kommen heute anders den Berg runter.

Text: Benedikt Kienle

Fotos: Annika Heckmaier, Ines Primpke

Gruppe: Gipfelwürmer





Wie bei so vielen anderen Gruppen musste auch die Sommertour der KiMa dieses Jahr etwas zusammengestrichen werden. Unser Übernachtungsdebüt wollten wir uns aber trotzdem nicht nehmen lassen! So machten wir uns Anfang September auf ins Erdinger Outback, zum Notzinger Weiher. Hier hatten wir die Gelegenheit, last minute einen ganzen Zeltplatz nur für uns zu bekommen. Und was für einen! Der erst wenige Jahre alte Jugendzeltplatz hat ein nagelneues Küchegebäude, eine Lagerfeuerstelle, jede Menge Spiel- und Sportgeräte und – das Highlight – den Notzinger Weiher als Badesee direkt um die Ecke. Und da sich das Ganze noch im MVV befindet, war auch die Anreise sehr unkompliziert per S-Bahn (und einer Busfahrt, und einem kleinen Fußmarsch ... ) möglich.

## Hungrig im Outback

Die Jugendleiter\*innen mussten zweimal Nachschub organisieren, um alle satt zu bekommen.



Text: Flo Bemann  
Fotos: Cilly Oberndorfer  
und Flo Bemann  
Gruppe: KiMa

Das „Programm“ der Tour war ziemlich entspannt: Anreise, Zeltaufbau, Baden, Lagerfeuer und ganz viel Essen. So viel, dass die Jugendleiterinnen und Jugendleiter noch zweimal mit dem Fahrrad in den nächsten, fünf Kilometer entfernten Supermarkt flitzen mussten, um alle satt zu bekommen. Wir freuen uns, dass unsere erste Übernachtungstour dann doch noch stattfinden konnte. Das Wetter hat mitgespielt, alle teilnehmenden KiMa-linge hatten Spaß und außer ein paar (vermutlich von Mäusen) angefressenen Outdoorutensilien gab es keine Verluste zu beklagen. Auf hoffentlich viele weitere, baldige Übernachtungstouren!

## Unterwegs auf großen Füßen



Es braucht keine besonders teure Ausrüstung, um viel Spaß im Schnee zu haben.

Herrlich knirschte der Schnee unter unseren Füßen, als es an einem Freitagabend Mitte Februar zur Reuttener Hütte in den Lechtaler Alpen hinaufging. Wir – eine Gruppe Jugendleiter und Jugendleiterinnen aus allen Ecken Bayerns – waren diesmal ausnahmsweise nicht mit Tourenskiern unterwegs. Auf Schneeschuhen wollten wir an diesem Wochenende die Gegend erkunden. Im Rahmen einer Schulung der JDAV wurde uns in den folgenden Tagen vieles beigebracht, was das Gehen mit diesen großen Schuhen besonders macht. So lernten wir

nicht nur allerhand über Lawinen-, Wetter- und Tourenplanung, auch Spiele wie Fangen oder Iglubauen ließen sich mit Schneeschuhen bestens machen.

Schnell lernten wir dabei auch die Vorteile des Schneeschuhwanderns gegenüber dem Skibergsteigen kennen: Es braucht nicht viel Erfahrung und vor allem keine besonders teure Ausrüstung, um viel Spaß im Schnee zu haben. Weiterhin braucht es keine hohen Berge, um sich im Winter austoben zu können. Vorausgesetzt es liegt Schnee, lassen sich sogar im Flachland schöne und abwechslungsreiche Touren unternehmen.

Um umfassend und qualifiziert mit den Kinder- und Jugendgruppen unserer Sektionen unterwegs zu sein, müssen Jugendleiterinnen und Jugendleiter jedes Jahr eine meist mehrtägige Schulung besuchen. Bei diesen liegt der inhaltliche Schwerpunkt mal mehr im alpinistischen Bereich, mal steht der erlebnispädagogische Teil im Vordergrund. Bei unserer Fortbildung zum Schneeschuhwandern konnten wir jedenfalls von beidem etwas mitnehmen.

Text: Berthold Fischer  
Fotos: Berthold Fischer  
Gruppe: Jugendleiter und Jugendleiterinnen

## Fester Fels in der Oberpfalz

In den Sommerferien war die Jugend Ä auf Tour. An einem Mittwochmorgen ging es am Hauptbahnhof los. Zuerst mit dem Zug nach Weiden, weiter ging es dann mit dem Fahrrad zum ersten Klettergebiet, dem Burgfelsen bei Windischeschenbach. Es liegt direkt an der Straße, was uns recht war, da wir uns dann den Zustieg sparen konnten. Das Klettern war ein riesiger Spaß, der Fels war rau, was leider auch an den Seilen Spuren hinterließ – die waren am Ende der Woche ziemlich hinüber. Nach dem Klettern fuhren wir weiter zum Campingplatz. Dort angekommen hieß es dann erst mal Tarps aufbauen und kochen. Am nächsten Tag kletterten wir nochmals am Burgfelsen, da wir dort noch lange nicht alle Routen erklommen hatten. Und wer keine Lust mehr hatte, schnappte sich seine Hängematte und chillte den restlichen Tag. Am Tag darauf ging es dann weiter zum nächsten Klettergebiet „Steinwald“, wo wir uns im Setzen von Keilen und Friends versuchten. Erst auf Bodenhöhe, dann in



Im „Steinwald“ versuchten wir uns im Setzen von Keilen und Friends – anfangs unheimlich, aber das Vertrauen kam mit der Zeit.



der Wand. Das war anfangs schon ein bisschen unheimlich, aber das Vertrauen kam mit der Zeit. Als Abschluss-tour an diesem Tag haben wir uns an einem Riss versucht, der war vielleicht schön! Viele waren ganz neidisch, als wir aufbrechen mussten, weil es dunkel wurde.

Tag für Tag ging es weiter mit den Fahrrädern zu neuen Kletterfelsen, wobei wir oft steil bergauf radeln mussten und ganz schön geschwitzt haben. Und wenn wir dann abends nach dem Abendessen mit einer Folge der „Drei Fragezeichen“ auf unseren Isomatten lagen, haben wir ehrlich gesagt nicht immer die ganze Folge mitbekommen. Die Kletterrouten waren immer schön – nur am letzten Tag waren wir schon am Ende unserer Kräfte, und die Wände an den „Drei Brüdern“ und am Rudolfstein im Fichtelgebirge waren sehr glatt. Auf der Heimfahrt diskutierten wir schon wild darüber, wo wir auf der Herbsttour hinfahren könnten – aber die musste dann leider wegen Corona ausfallen. Trotz Corona hatten wir in der Oberpfalz so viel Spaß wie schon lange nicht mehr, seit März 2020.

Text: Basti Pancur  
Fotos: Julian Weiß  
Gruppe: Jugend Ä